IM-Magazin

Die Informationsschrift der Inländischen Mission

4 | Herbst 2021

Unordnung in der Kirche

Über schlechtes Benehmen in der Kirche – früher und heute

Bettagskollekte

Dank Ihrer Hilfe unterstützen wir 50 Seelsorgeprojekte

Bistum St. Gallen

Ein junges Bistum mit einer vergessenen Stadtheiligen

Unordnung in der Kirche

Liebe Leserin, lieber Leser,

Früher war nicht einfach alles besser. Das belegt eindrücklich das launige Buch des Liturgiewissenschaftlers Guido Fuchs mit dem Titel «Kleine Geschichte des schlechten Benehmens in der Kirche» (Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2021, 181 Seiten, ill.). Schon Paulus kritisierte in 1 Kor, 11,17–22 die unwürdige Feier der Eucharistie, die damals in Privathäusern stattfand und mit einem Sättigungsmahl verbunden war. Denn reiche Christen schlugen sich den Bauch voll und waren betrunken, während Arme Hunger leiden mussten.

Schlechtes Benehmen und falsches Verhalten sind in allen Epochen der Kirchengeschichte anzutreffen, besonders auch, weil der Gottesdienstbesuch über Jahrhunderte eine soziale Pflicht war. Heute sind im Normalfall Gottesdienstteilnehmerinnen und -teilnehmer innerlich motiviert, nehmen aktiv an der Liturgie teil und wissen im Allgemeinen auch, wie man sich in der Kirche zu verhalten hat. Guido Fuchs benennt viele Beispiele aus der Vergangenheit, wo das nicht der Fall war. Ein Fehlverhalten aber hat bis heute überlebt: das Zuspätkommen und das verfrühte Gehen, das man früher als «katholische Krankheit» bezeichnet hat.

Stehen, Sitzen, Knien: Im Gottesdienst sind Verhaltensformen üblich, die Ausdruck einer inneren Haltung sind und auch gemeinschaftsbildend wirken. Für regelmässige Gottesdienstbesucher ist dies kein Problem, wohl aber für Kirchenferne, die u. U. auch mit den Händen im Hosensack zur Kommunion gehen. Ein Dauerbrenner in der Kirche war und ist die dem Sakralraum angepasste Kleidung, vor allem in wärmeren Ferienregionen. Weitgehend Vergangenheit sind eine Kopfbedeckung bei Frauen und das Hutabnehmen bei Männern, da Hüte ziemlich aus der Mode gekommen sind. Dafür hat die Dächlikappe Einzug gehalten. «Hoffärtige» Kleidung ist weitgehend verschwunden, aber eine Individualisierung der Kleidung bis in die liturgische Gewandung hinein ist eindeutig feststellbar.

Das Stören eines Gottesdienstes umfasst eine grosse Bandbreite; Schwatzen, häufiges und unpassendes Klatschen, Fotografieren, Telefonieren, lautes Reden. Dabei kann auch eine überlange Gestaltung eines Gottesdienstes Auslöser dafür sein, wenn etwa nicht nur eine lange Predigt gehalten wird, sondern zu Beginn des Gottesdienstes eine ellenlange Vorpredigt und am Schluss eine Nachpredigt, so dass die Gottesdienstteilnehmer einen Wortschwall über sich ergehen lassen müssen.

Anderes Fehlverhalten gehört glücklicherweise weitgehend der Vergangenheit an. Schlafen (früher aufgrund der schweren körperlichen Tätigkeit), Essen und Trinken (heute abgelöst durch die omnipräsente Wasserflasche und durch den Kaugummi), Rauchen, Schnupfen und Tabakkauen, das sogar Innozenz X. 1650 im Petersdom verbieten musste.

Beim Rauchen zeigen sich auch konfessionelle Unterschiede: In katholischen Kirchen ist das Rauchen grundsätzlich verboten, weil eine Kirche ein geheiligter Raum ist, während Karl Barth einmal eine Zigarre in einer evangelischen Kirche geraucht haben soll, um zum Ausdruck zu bringen, dass es für evangelische Christen keine Sakralräume gibt, sondern allein der Gottesdienst den Raum zu etwas Besonderem macht. Tabakschnupfen war bis ins 19. Jahrhundert weit verbreitet, sogar bei Klerikern während des Gottesdienstes.

Tabakkauen kam ebenfalls häufig vor, auch das Spucken auf den Boden. Urinieren in der Kirche war glücklicherweise immer ein Ausnahmefall und fällt bis heute unter das Strafgesetzbuch. Anders ist es beim Betteln, das vor allem vor den Kirchen recht häufig anzutreffen ist. Über lange Zeit galt dieser Bereich als Ort der Armenfürsorge, war also positiv besetzt, während das Gotteshaus als Warenhaus, Wegabkürzung und reiner Touristenort verpönt ist.

Immer mit gewissen Schwierigkeiten besetzt waren die Weihnachtsgottesdienste durch vorgängigen Alkoholkonsum, jugendliche Randale und politisch motivierte Störungen im Umfeld der 1968er-Jahre. Die bei kirchlich eher Fernstehenden sehr beliebten Krippenspiele bieten nicht immer die gewünschte Ruhe und Andacht. Ein Problemfeld waren auch die Schülergottesdienste, die jedoch heute kaum mehr stattfinden. Auch liturgische Dienste können unachtsam, oberflächlich oder als «Entertainment» geleistet werden, was zum Glück so aber nur selten der Fall ist.

Herzlich, Ihr

Urban Fink-Wagner, Geschäftsführer

IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Das Bistum St. Gallen

Die heutige Diözese St. Gallen ist noch relativ jung, sie wurde erst 1847 errichtet und gleich wie bei allen Schweizer Diözesen direkt dem Heiligen Stuhl unterstellt. Wie der Beitrag über die heilige Wiborada im vorliegenden IM-Magazin aufzeigt, war die Gegend des heutigen Kantons St. Gallen schon seit langem christianisiert. Sie gehörte bis 1815 zur Diözese Konstanz. Dank der 719 am Grab des heiligen Gallus gegründeten Abtei St. Gallen war der Einfluss des Konstanzer Bischofs jedoch beschränkt. Seit 1613 übte der Fürstabt von St. Gallen quasibischöfliche Rechte aus. 1803 kam das fürstäbtische Territorium zum neu gegründeten Kanton St. Gallen, und 1805 wurde die Benediktinerabtei aufgehoben. 1815 ging die geistliche Verwaltung an den Apostolischen Administrator Franz Bernhard Göldlin von Tiefenau, 1819 an das Bistum Chur, 1823 an das ungeliebte Doppelbistum Chur-St. Gallen, bevor 1847 das Bistum St. Gallen gegründet wurde. 1866 wurden die beiden Appenzell dem St. Galler Bischof «ad personam» provisorisch unterstellt, wie dies bis heute bei vielen Teilen des Bistums Chur der Fall ist. Die Bistumsreorganisation ist in der Schweiz nämlich bis heute unvollendet.

Das Bistum St. Gallen mit Appenzell. (Karte: HLS/Kohli)

Als Fürstabtei wird das Gebiet bezeichnet, das der weltlichen Herrschaft des Abts des Klosters St. Gallen unterstand. Die 719 gegründete Abtei stieg in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts zur Reichsabtei auf, nachdem es dem Kloster gelang, durch zahlreiche Übertragungen von Gütern und Rechten eine Grundherrschaft aufzubauen. Der St. Galler Fürstabt gehörte so bis 1803 formal zum Heiligen Römischen Reich. Ab 1451 war die Fürstabtei auch ein zugewandter Ort der Eidgenossenschaft. Die Abtei war mächtig und kulturell sehr einflussreich.

Spannungen und Reformation

Ab dem 10. Jahrhundert entstand vor den Toren der Abtei die Stadt St. Gallen, die sich unter schweren Spannungen und Auseinandersetzungen über Jahrhunderte vom Kloster emanzipierte und zu Beginn des 15. Jahrhunderts Reichsstadt wurde. Die Appenzeller Kriege (1401–1429) brachten das faktische Ende der fürstäbtischen Landesherrschaft über Appenzell. Eine Verlegung der Fürstabtei nach Rorschach mit dem Ziel, das Kloster so dem Einfluss der Stadt entziehen zu können, scheiterte am Widerstand der Stadt St. Gallen und von Appenzell. 1528–1529 konnte der Reformator Joachim Vadian in St. Gallen die Reformation einführen. 1529 wurde die Stiftskirche gestürmt, der Abt musste St. Gallen verlassen. Die Reformation breitete sich nicht nur in der Stadt, sondern auch im Appenzellerland, im Rheintal, im Fürstenland und im Toggenburg aus. Erst nach der Niederlage der Neugläubigen im Zweiten Kappelerkrieg mussten die Reformierten den Stiftsbezirk 1532 dem Abt zurückgeben und die fürstäbtische Landesherrschaft wieder zulassen.
Da der St. Galler Stiftsbezirk territorial vom Stadtstaat, dieser seinerseits vom ländlichen Hoheitsgebiet der Abtei umschlossen war, war ein für beide einigermassen befriedigendes Verhältnis zwingend. Die St. Galler Äbte bekämpften aber die Reformation und konnten so wenigstens in Teilen die Rekatholisierung in ihrem Territorium erreichen. Mit grossem Einsatz entzogen sich die Äbte auch dem direkten Einfluss der Konstanzer Bischöfe, was 1613 zur Errichtung eines eigenen Offizialats führte, das spätestens ab 1741 weitgehend unabhängig vom Konstanzer Bischof handeln konnte.

Der Untergang der Fürstabtei

Noch vor der Besetzung der Ostschweiz durch die französischen Truppen brach die fürstäbtische Herrschaft im Februar und März 1798 zusammen. Der Hauptteil der Fürstabtei wurde in den neu gebildeten Kanton Säntis der Helvetischen Republik eingegliedert. 1803 entstand unter Napoleon der Kanton St. Gallen. Der letzte Abt war nicht gewillt, die Aufhebung der Fürstabtei anzuerkennen, was zu Widerständen und 1805 zur Aufhebung des Klosters führte. 1823 akzeptierte der Heilige Stuhl die Aufhebung des Klosters und errichtete an seiner Stelle das Doppelbistum Chur-St. Gallen. Die Stiftskirche wurde zur Kathedrale erhoben.

Abgelehntes Doppelbistum

Das Doppelbistum stiess aber in Graubünden wie in St. Gallen auf Ablehnung. Nach dem Tod von Bischof Karl Rudolf Buol von Schauenstein erklärte das St. Galler katholische Grossratskollegium 1833 das Doppelbistum einseitig als aufgehoben. Papst Gregor XVI. ernannte darauf 1836 Johann Peter Mirer zum Apostolischen Vikar für den Kanton St. Gallen. Nach 1845 erfolgreich beendeten Verhandlungen des katholischen Grossratskollegiums errichtete der Heilige Stuhl 1847 das Bistum St. Gallen und liess den Apostolischen Vikar zum Bischof weihen.

Die Gründung des Kantonalbistums

Die Diözese St. Gallen war zunächst ein Kantonalbistum, bis 1866 auf Initiative von Bischof Carl Johann Greith die beiden Appenzell von der Administration des Bischofs von Chur gelöst und – bis heute – provisorisch dem Bischof von St. Gallen unterstellt wurden. Das Bistum umfasst 33 Seelsorgeeinheiten mit 143 Pfarreien. Das Domkapitel besitzt das Recht der freien Bischofswahl, wobei es seit 1938 für seine Wahlliste mit sechs Kandidaten vorgängig die päpstliche Zustimmung einholen muss. Ursprünglich bildeten die römisch-katholischen Grossräte des Kantons St. Gallen den Katholischen Konfessionsteil, der u. a. Teile des früheren Klosterbesitzes verwaltet und die Funktion einer Landeskirche hat. Seit 1861 bilden gewählte Kirchgemeindevertreter das Katholische Kollegium, die staatskirchenrechtliche Legislative. *(ufw)*

Erlebnisse und Gemeinschaft fördern den Glauben

Mit Hilfe der Bettagskollekte 2021 und der Herbstsammlung bei Kirchgemeinden und Privaten richtet die Inländische Mission im laufenden Jahr über eine halbe Million Franken für Beiträge an fast 50 Seelsorgeprojekte aus. Dazu unterstützt sie vier Priester, die aus gesundheitlichen Gründen oder aufgrund ihres kleinen Lohns auf eine Zusatzentschädigung angewiesen sind. Auch das laufende Jahr ist wegen der Corona-Krise speziell, da Grossanlässe, welche die Inländische Mission normalerweise unterstützt, abgesagt werden mussten. Wir hoffen sehr, dass das Adoray-Treffen im Herbst und das Ranfttreffen von Jungwacht und Blauring vor Weihnachten wieder durchgeführt werden können – beide für Jugendliche wichtige Veranstaltungen werden auch weiterhin von der Inländischen Mission unterstützt. Kleinere Treffen wie etwa dasjenige von Living Stones in Einsiedeln Ende Juni konnten glücklicherweise bereits durchgeführt werden.

Gemeinsam den Glauben leben. (Foto: iphotoclick/Pixabay)

Living Stones/Lebendige Steine

Living Stones ist eine internationale Gemeinschaft vornehmlich katholischer Jugendlicher und junger Erwachsener, mit dem Ziel, im Rahmen von Kirchenführungen nicht nur von der Schönheit herausragender Kirchen und Kunstwerke zu sprechen, sondern auch von der Schönheit des Glaubens, die diesen Bauwerken und den darin verborgenen Kunstschätzen zugrunde liegt. Jede von Living Stones durchgeführte Tour ist damit nicht nur eine Kirchenführung, sondern auch Glaubensverkündigung gegenüber Touristinnen und Besuchern, die geplant oder zufällig in die Kirche eintreten. Das Treffen von Living Stones Schweiz Ende Juni 2021 in Einsiedeln diente dazu, den wundervollen Kirchenraum des Klosters Einsiedeln und die sakrale Kunst darin zu entdecken, sich spirituell weiterzubilden und Gemeinschaft zu erleben. Der Kurs war ein wichtiger Impuls zur Gründung lokaler Living-Stones-Gruppen in der Schweiz. Im August finden auf dem Simplon für Living-Stones-Mitglieder Exerzitien statt, die ebenfalls von der Inländischen Mission unterstützt werden.

Corona-konformes Living-Stones-Treffen in der Klosterkirche Einsiedeln. (Foto: zVg)

Ewige Anbetung in Freiburg

Seit dem 19. Oktober 2005 ist eine Gruppe von Gläubigen ununterbrochen Tag und Nacht vor dem ausgesetzten Allerheiligsten in der Franziskanerkirche im Herzen der Stadt Freiburg präsent. Das erfordert einiges an Organisation und die Einrichtung eines Alarmsystems. Die Inländische Mission trägt einen Teil der anfallenden Spesen und der nötigen Einrichtungen.

Fazenda da Esperança in Wattwil

Die seit 2012 im ehemaligen Kapuzinerinnenkloster Wattwil beheimatete «Fazenda da Esperança» (Hof der Hoffnung) bietet Suchtabhängigen und Ausgegrenzten Gemeinschaft und mit dem Unterhalt des Klosters sinnvolle Beschäftigung, um von Sucht und Ichbezogenheit wegzukommen.

Die christliche Gemeinschaft ist ein Hoffnungsprojekt, das sich seit bald zehn Jahren bewährt, und sie kann auch in diesem Jahr auf die Unterstützung der Inländischen Mission zählen, da die sehr einfach lebende Gemeinschaft auf Hilfe von aussen angewiesen ist.

Gehörlosenseelsorge in Genf

In Genf, wo wegen der Trennung von Kirche und Staat keine Kirchensteuern eingezogen werden können, unterstützt die Inländische Mission mehrere Projekte, u. a. eine Rechtsberatung für Randständige. Ein Projekt will Seh- und Hörgeschädigte besser im Gottesdienst und im Pfarreileben integrieren. Das erfordert mehr Dialog, aber auch eine Verbesserung der Infrastruktur für Seh- und Hörgeschädigte.

Um das Bewusstsein im Sinne des Papstschreibens «Laudato si'» für die Bewahrung der Schöpfung zu fördern, werden in Genf Veranstaltungen durchgeführt. *(ufw)*

Durch Projekte ein Licht der Hoffnung entzünden. (F.: Albrecht Fietz/Pixabay)

Neue Projekte für eine hoffnungsvolle Kirche

Die Kirche verändert sich und wird vor neue Herausforderungen gestellt, wie gerade die Corona-Krise deutlich macht(e). Umso wichtiger sind Projekte für Jung und Alt, die neue Wege begehen und neue Hoffnungen wecken. Die Inländische Mission unterstützt mit der Bettagskollekte 2021 gleich mehrere Projekte mit solch neuen Ansätzen. Der Verein «Gottwärts», der bisher Wallfahrten nach Einsiedeln organisiert hat, lädt in diesem Jahr Jugendverantwortliche verschiedener Schweizer Kirchen erstmals zu einem zweitägigen Gebet- und Begegnungstreffen nach Biel ein, und zwar bei der reformierten landeskirchlichen Gemeinschaft JAHU. In einem abwechslungsreichen Programm lassen sich die jungen Christinnen und Christen aus verschiedenen Konfessionen inspirieren, herausfordern, verbinden und für ihren Weg bestärken. Der letztjährige dritte ökumenische Anlass «Gottwärts» war eine Pilgeredition, die trotz Corona durchgeführt werden konnte.

Katholisch werden

Einsiedler Mönche sind nicht nur seit Beginn beim Verein «Gottwärts» beteiligt, sondern das Wallfahrtsteam des Klosters Einsiedeln stellt Hilfsmittel für erwachsene Taufbewerber, Konvertiten oder Wiedereintrittswillige bereit. Diese werden über eine Homepage den umliegenden Dekanaten und Pfarreien, aber auch weiteren Kreisen in der ganzen Schweiz zur Verfügung gestellt. Die Inländische Mission unterstützt die Finanzierung und Aufschaltung der Homepage www.katholisch-werden.ch, weil so ein überregionales Katechumenat, die Vorbereitung für den Eintritt in die Kirche und für den Taufempfang, erleichtert wird. «Gottwärts» und «Katholisch werden» konkurrenzieren sich nicht, sondern sind eine Ergänzung. Ökumene ist nur dann möglich, wenn man in einer Konfession beheimatet ist, aber die Überwindung der Glaubensspaltung anstrebt, wie dies seit dem Konzil Aufgabe aller Katholiken ist.

Paargeschichten

Mit dem nachsynodalen Schreiben Amoris Laetitia (AL) startete Papst Franziskus einen pastoralen Stilwechsel. Paare und Familien sollen auf erneuerte Weise wahrgenommen, begleitet und unterstützt werden. Das Jahr der Familie, das am 19. März 2021 begonnen hat, und die 2020 von den Bistümern Basel und St. Gallen veröffentlichten Pastoralen Orientierungen zur Paar- und Familienpastoral (Paare und Familien: Kirche und Pastoral betreten «Heiligen Boden») geben dem Anliegen nachdrücklich Schub. Die Interessengemeinschaft Partnerschaft-Ehe-Familien-Pastoral Deutschschweiz will nun 80 Paargeschichten sammeln und zugänglich machen und so den Menschen und ihren Beziehungen wertschätzend begegnen und zu Diskussionen anregen, damit eine Paarbeziehung gut gelingen kann. Dazu sollen auch Veranstaltungsformate entwickelt werden, wo über Beziehungen gesprochen wird und diese so gestärkt werden können. Die IM trägt einen Teil dieser Kosten. *(ufw)*

«Niklaus & Dorothee Alive»

Vor zehn Jahren wurde aus Kostengründen das Hallenschwimmbad des Gästehauses Kloster Bethanien in St. Niklausen (OW) geschlossen und liegt seither brach. Die Gemeinschaft Chemin Neuf will diese Räume mit einem innovativen Konzept zu neuem Leben erwecken: eine Präsentation der Lebensgeschichte des Ehepaars Niklaus von Flüe und Dorothee Wyss. Besucherinnen und Besucher sollen – anders als im einstigen Schwimmbad – nicht mehr ins Wasser, sondern in eine virtuelle multimediale Realität eintauchen. Rund um die Zuschauer sollen im ganzen Raum ab den ältesten Gemälden und Archivbildern aus dem Bruder-Klaus-Museum und anderen Quellen in einer multimedialen Show Bilder an die Wände des Schwimmbades und des Schwimmbeckens projiziert werden. Diese packende Kombination aus Lichtkunst, Farbe und Musik soll ein Erlebnis für all unsere Sinne sein und Jugendlichen und Erwachsenen einen neuen Zugang zu Niklaus und Dorothee bieten. Die Inländische Mission unterstützt dieses Projekt mit Überzeugung und dankt für jegliche Hilfe. *(ufw)*

Ein Ranftbildentwurf für das Multivisionsprojekt. (F.: © CCN-Olivier Desvaux)

Unterstützung von Bistümern, Bergpfarreien und Kapellvereinen

Im Kanton Wallis ist im Rahmen der laufenden Verfassungsdiskussion das Bewusstsein dafür gewachsen, dass die Pfarreien auch die Aufgaben des Bistums finanzieren sollen, wie das in den Deutschschweizer Bistümern der Normalfall ist. Denn dort leistet jede Kirchgemeinde einen Pro-Kopf-Beitrag an das Bistum. Im Bistum Lausanne-Genf-Freiburg ist in den Kantonen Genf und Waadt ein obligatorischer Kirchensteuereinzug nicht möglich, da es dort eine Trennung zwischen Kirche und Staat gibt. Das macht die Finanzierung des kirchlichen Lebens dort umso schwieriger. Wieder anders ist die Situation im Tessin, wo etliche kleine und finanziell schwache Bergpfarreien auf die Hilfe der Inländischen Mission angewiesen sind, um die Seelsorge weiterhin gewährleisten zu können.

Die Kirche San Carlo in Negrentino im Bleniotal mit berühmten Fresken. (Foto: IM)

Hilfe für pfarreiübergreifende Aufgaben im Bistum Sitten

Das Bistum Sitten finanziert sich neben der Unterstützung der Inländischen Mission vor allem durch eine grosse Kollekte, die an Allerheiligen eingezogen wird. Da im Corona-Jahr 2020 die Anzahl Gottesdienstbesucher stark eingeschränkt war, sprang glücklicherweise der Kanton Wallis in die Bresche. Das Bistum Sitten ist aber weiterhin auf die Hilfe der Inländischen Mission angewiesen, um die überregionalen Aufgaben im Bereich der Katechese, der Jugendarbeit, der Erwachsenenbildung und der Spezialseelsorge auch weiterhin finanzieren zu können.

Migranten in besonderer Not

Für die Finanzierung der Fremdsprachigenseelsorge ist auf schweizerischer Ebene die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz zuständig. Drei stark wachsende und in ihren Heimatländern bedrängte Seelsorgegruppen, die Thomaschristen aus Indien, die eritreischen Christen und die ukrainischen Katholiken, werden noch nicht oder nur zum Teil durch die RKZ finanziert, so dass auf Wunsch der Schweizer Bischofskonferenz auch hier die Inländische Mission einspringt. Damit wird es möglich, Gottesdienste zu organisieren und die Seelsorge in der Schweiz zu koordinieren.

Tessiner Bergpfarreien und Kapellvereine in der Deutschschweiz

In verschiedenen Tessiner Bergtälern sind die Pfarreien klein und finanziell so schwach, dass sie die bescheidenen Priesterlöhne nicht aus eigener Kraft finanzieren können. Hier hilft neben dem Bistum Lugano auch die Inländische Mission mit, damit die Seelsorge weiterhin aufrechterhalten werden kann.
Die gut besuchten Kapellen auf der Schwägalp, auf dem Plattenbödeli im Appenzellischen und die Kaplanei Rigi-Klösterli können auf die Hilfe der Inländischen Mission zählen, damit auch dort Eucharistie gefeiert werden kann. *(ufw)*

Die Bettagskollekte 2021 – ein Zeichen der Solidarität über Corona hinaus

Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag ruft uns zum Danken, Beten und zur inneren Einkehr auf, aber auch zur Solidarität zugunsten von Personen und Institutionen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind. Diese Solidarität im Bereich der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz findet ihren Ausdruck in der Bettagskollekte der Inländischen Mission. Mit dem Ertrag der Bettagskollekte unterstützt die Inländische Mission zahlreiche Seelsorgeprojekte im Bereich der Jugend- und Erwachsenenpastoral auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens in der Schweiz, dazu auch überregionale Angebote von unterfinanzierten Bistümern. Unterstützungsbeiträge an arme Tessiner Bergpfarreien ermöglichen, dass dort die Seelsorge weiterhin gewährleistet ist. Mit dieser Kollekte werden auch einzelne Seelsorger unterstützt, die aus Krankheitsgründen oder wegen einer zu kleinen Rente auf finanzielle Zusatzhilfen angewiesen sind. Für all diese Projekte und Aufgaben setzt die Inländische Mission in diesem Jahr mehr als eine halbe Million Franken ein. Die in den Gottesdiensten aufgenommene Bettagskollekte und die Direktspenden von Kirchgemeinden und Privaten sind Grundlage dieser Unterstützung. Falls die Kollekte z. B. wegen einer ökumenischen Feier nicht am Bettag selbst aufgenommen werden kann, soll dies am Wochenende vorher oder nachher erfolgen.
Die Schweizer Bischöfe empfehlen die Bettagskollekte 2021 der Grosszügigkeit aller Katholikinnen und Katholiken unseres Landes und danken für die so zum Ausdruck gebrachte Solidarität. Sie bitten alle Verantwortlichen, sich engagiert für dieses Kirchenopfer und die Anliegen der Inländischen Mission einzusetzen.

Freiburg, im August 2021
Die Schweizer Bischofskonferenz

Auf der Suche nach der St. Galler Stadtheiligen

1047 wurde Wiborada, die 926 als Märtyrerin in St. Gallen verstarb, als erste Frau von einem Papst heiliggesprochen. Mit dem ökumenischen Projekt «Wiborada2021», welches die Inländische Mission mit der Bettagskollekte 2021 finanziell unterstützt, wurde ein erster wichtiger Schritt unternommen, um die heute weitgehend vergessene Heilige neu ins Bewusstsein zu rücken: Wiboradas Klause in St. Mangen wurde aufgebaut, das Phänomen des Inklusentums wurde bekannt gemacht, die Geschichte der Stadtheiligen aufbereitet, sakrale Kunstschätze ausgestellt und neue Forschungen lanciert. «Wiborada2021» hat viel Geschichtsvergessenheit offengelegt: Zahlreiche Besucherinnen und Besucher haben keine Kenntnis, wo die Kirche St. Mangen überhaupt liegt. Viele St. Gallerinnen und St. Galler wissen nichts über «ihre» Stadtheilige, und wenn, dann nur einzelne Klischees. St. Gallens Geschichte ist mit Gallus, Otmar und Vadian zutiefst männlich geprägt und unhinterfragt. Aber das entspricht so nicht der historischen Realität.

Die Wiborada-Statue vor der Überführung nach St. Mangen. (F.: zVg)

Vor 1000 Jahren war St. Mangen DAS Pilgerzentrum der Ostschweiz, und fast 700 Jahre lang lebten vor allem Frauen als Inklusinnen in St. Mangen. St. Mangen ist der Ort des leeren Grabes, da Wiboradas Gebeine an unbekannter Stelle verscharrt wurden. Doch ein leeres Grab hat auch eine Bedeutung, eine theologische und spirituelle. St. Mangen kann mit Wiboradas Grab ein symbolhafter Ort für weibliche Kirchen- und Spiritualitätsgeschichte werden. Wiborada in St. Mangen hat das Potenzial zu einer modernen Wallfahrtsstätte, einem Ort, wo man der vergessenen Frauen der Kirchengeschichte gedenkt. Hier wäre auch eine Chance, Wiboradas «Schwestern» nachzuspüren und andere vergessene Frauen auszugraben.

Viele Hinweise und noch mehr Fragen

Archäologisch ist noch vieles unbekannt. Die Ausgrabungen von 1946 förderten zwar vieles zu Tage, aber gleichzeitig weiss man etliches noch nicht. Wo hat sich die Zelle von Rachild, der Zeitgenossin Wiboradas, befunden? Wo waren die Klausen, als an der Nordostwand längst eine Kapelle gebaut war? Gibt es wirklich keinerlei Spuren mehr von den Gebeinen? Auch die Umgebung von St. Gallen, die mit Wiborada zu tun hat, liegt brach: In Bernhardzell sind in einem Waldstück Spuren der ehemaligen Fluchtburg erkennbar. «Wikipedia» hat einen entsprechenden Eintrag, aber vor Ort findet sich nichts. Kein Schild, keine Bank, kein Hinweis erinnert daran, dass die Mönche des Klosters auf Wiboradas Rat dorthin flüchteten und ihren Klosterschatz vor den Horden aus Ungarn in Sicherheit brachten.

Anklang bei den Schulen

In den Schulen ist im Bereich «St. Galler Stadtgeschichte» Wiborada bislang gar nicht etabliert gewesen. Wiborada2021 hat nun sehr grossen Anklang bei Lehrpersonen unterschiedlichster Stufen gefunden. Lehrpersonen für ERG, aber auch für Geschichte oder christliche Religionskunde kamen mit ihren Klassen, um vor Ort den Spuren der Heiligen nachzugehen. Trotzdem ist die Vermittlung bei den Schülerinnen und Schülern noch lange nicht abgeschlossen. Es braucht wohl einige Jahre, um das Angebot für Führungen mit Schulklassen bekannt zu machen. Im Moment wird über die Fortsetzung des Projektes im Mai 2022 nachgedacht. Das Potenzial der vergessenen Frau und Heiligen ist noch längst nicht ausgeschöpft.

Hildegard Aepli und Ann-Katrin Gässlein

Grosses Medienecho

Berichte über das Projekt auf www.wiborada2021.ch sind zahlreich und eindrücklich und weisen darauf hin, dass Fragen nach dem Sinn des Lebens und der Lebensweise sich auch heutigen Menschen stellt. Der christliche Glaube kann Antworten anbieten, so wie dies auch bei Wiborada der Fall war. Einsamkeit und Gebet können (ungewohnte) Freiheiten bieten. Probieren Sie es doch selbst aus! *(ufw)*

Einschliessritual von Hildegard Aepli, der ersten Eine-Wochen-Inklusin von «Wiborada2021». (Foto: Chr. Flemming)

Liturgische Gewänder – materialisierte Spiritualität

In vielen Klöstern und Kirchen der Schweiz gibt es grössere und kleinere, ja sogar hochbedeutende Schätze von liturgischen Gewändern. Einer breiteren Öffentlichkeit jedoch sind die allermeisten dieser Paramentenschätze weitgehend unbekannt. Selbst in kirchlichen Kreisen ist das Thema der liturgischen Gewänder in den letzten Jahrzehnten weitgehend aus dem Blick geraten. Während die Mode im gesellschaftlichen Leben einen hohen Stellenwert besitzt, wird den kirchlichen Gewändern in der Liturgie meist nur wenig Beachtung geschenkt. Der Verein Sakrallandschaft Innerschweiz rückt deshalb mit den «Tagen der liturgischen Gewänder» das Thema sowohl in seiner historischen als auch aktuellen Dimension für ein Wochenende ins Zentrum der Aufmerksamkeit und möchte ein grösseres Publikum dafür interessieren.

Benediktinerinnenkloster St. Andreas, Sarnen: textiles Fragment mit Engel, 14. Jahrhundert. (Foto: zVg)

Tatsächlich gibt es in der Innerschweiz grossartige Schätze an liturgischen Gewändern zu entdecken, und zwar aus den verschiedensten Epochen: Einige sehr kostbare stammen noch aus dem Mittelalter; ein solch mittelalterlicher Schatz ist – klein, aber fein – etwa im Benediktinerinnenkloster St. Andreas in Sarnen zu bewundern. Viele überaus prächtige Bestände stammen aus der Zeit des Barock, herausragendes Beispiel hierfür ist der Paramentenschatz im Chorherrenstift Beromünster. Überhaupt noch nie gezeigt wurden die heute in einem Kulturgüterschutzraum eingelagerten, ebenso riesigen wie fragilen bestickten Antependien des ehemaligen Ursulinenklosters Maria Hilf in Luzern; auch sie datieren aus der Barockzeit. Mit modernen Gewändern des 20. Jahrhunderts international bekannt wurden das Kloster St. Klara in Stans und deren Urheberin Sr. Augustina Flüeler. Bereits Ende der 1920er-Jahre vertrat die Kapuzinerin die Ansicht, dass auch Paramente, wie die christliche Kunst insgesamt,

Benediktinerkloster Engelberg, Totenkasel mit Memento-mori-Motiven, um 1700. (Foto: zVg)

zeitgemäss zu reformieren seien. In der Zisterzienserinnenabtei Eschenbach schliesslich werden noch heute in einer eigenen Technik gelegentlich Paramente hergestellt, neuestens ein farbenfrohes Antependium für die Kapelle auf der Luzerner Spreuerbrücke.

Was sind Paramente?

Als «liturgische Gewänder» bzw. Paramente bezeichnet man nicht nur die Bekleidungsstücke von Geistlichen, sondern sämtliche im Kirchenraum und in der Liturgie verwendeten Textilien. Und so breit das Typenspektrum von Paramenten ist, so vielfältig sind auch die Aspekte, die das Thema der «liturgischen Gewänder» bereithält. Nur einige davon können hier erwähnt werden: Angesprochen wurde bereits der historische Aspekt, der eng sowohl mit der jeweiligen Gestalt der Liturgie als auch mit der Entwicklung der kunstgeschichtlichen Stile verbunden ist. Grundlegend kommt die theologische bzw. sakrale Bedeutung dazu, welche die Erscheinungsweise der Gewänder über reine Geschmacksfragen hinaushebt. Nicht zuletzt gehören dazu die liturgischen Farben.
Einen weiteren Aspekt bilden naheliegenderweise die Stoffe der Gewänder: Hier sind etwa die Beziehungen zwischen Paramenten und dem jeweiligen Zeitgeist bemerkenswert, so etwa wenn in der Epoche des Barock kostbarste Stoffe, welche für die zeitgenössische Damen- und Herrenmode produziert wurden, beispielsweise Seiden mit sogenannten Pelzmustern, auch für Messgewänder Verwendung fanden.

Kunsthandwerk

Zu den Gewändern gehört weiter der Aspekt von deren kunsthandwerklicher Herstellung; diese besitzt bei Paramenten auch eine spirituelle Dimension: Weil die besonders in Frauenklöstern gepflegten Stickarbeiten auch als Meditationsübung aufgefasst wurden, sind die oft feinst, in sogenannter Nadelmalerei seidenbestickten Ornate verschiedener Epochen durchaus als materialisierte Gebete zu verstehen. Zweifelsohne vermögen die Paramentenschätze der Innerschweiz ganz unterschiedliche Kreise zu faszinieren: Interessierte an der Geschichte, der Kunst, der Mode und nicht zuletzt der Theologie und speziell der Liturgie dürfen sich auf Entdeckungen freuen.

«Vergessenen sakralen Perlen zu neuem Glanz verhelfen»

Der Verein Sakrallandschaft Innerschweiz engagiert sich dafür, die vielen bekannten und weniger bekannten Wallfahrtsorte sowie die kunsthistorisch bedeutenden Sakralbauten der Innerschweiz stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und bekannter zu machen. Er vernetzt und unterstützt die verschiedenen Orte nicht nur hinsichtlich ihrer Angebote, sondern auch ganz konkret durch die «Himmlischen Pfade». Jährlich jeweils im Herbst organisiert er «Thementage», in diesem Jahr die «Tage der liturgischen Gewänder».
www.sakrallandschaft-innerschweiz.ch.

Sammlung Wolfgang Ruf, Beckenried, Pluviale mit sogenanntem Pelzmuster, um 1755/60. (Foto: zVg)

Kapuzinerinnenkloster St. Klara, Stans, Messgewand von Augustina Flüeler, um 1960. (Foto: zVg)

Auftaktveranstaltung in Luzern

Mittwoch, 1. September, 19.30 Uhr, Sakristei der Jesuitenkirche. Vortrag mit Bildern zur geschichtlichen Entwicklung, theologischen Bedeutung sowie Zeichenfunktion der liturgischen Gewänder von Sr. Dr. Klara Antons (Abtei St. Hildegard, Rüdesheim), Expertin für Paramente, Kunsthistorikerin und Textilrestauratorin.

Zur Aktualität des Themas anschliessend kurzes Korreferat von Prof. Dr. Martin Klöckener, Professor für Liturgiewissenschaft an der Universität Freiburg.

Das detaillierte Programm zu den «Tagen der liturgischen Gewänder», am 25./26. September, mit allen Orten, die Paramente zeigen, findet sich online unter: www.sakrallandschaft-innerschweiz.ch

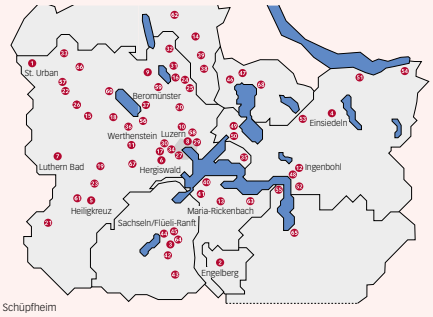
Urs-Beat Frei

Himmlische Pfade

Die «Himmlischen Pfade» laden ein zum Wandern und Entdecken, zu körperlicher Bewegung und geistiger Einkehr; sie bilden ein Wegstreckennetz, das dreizehn wichtige sakrale Orte der Innerschweiz miteinander verbindet. Diese Wanderungen sind attraktiv und können sowohl als Einzeletappe oder als Mehrtagestour geplant werden. Die einzelnen Streckenabschnitte: Teilstrecke 1/3: St. Urban – Luthern Bad – Heiligkreuz – Werthenstein – Hergiswald; Teil-strecke 2/3: Hergiswald – Sachseln/Flüeli-Ranft – Engelberg – Maria-Rickenbach – Ingenbohl; Teilstrecke 3/3: Ingenbohl – Einsiedeln – Muri – Beromünster – St. Urban.

Sakrallandschaft Innerschweiz

Die Innerschweiz verfügt über viele bekannte und weniger bekannte Wallfahrts- und Pilgerorte sowie kunsthistorisch hochstehende Sakralbauten, die von nationaler Bedeutung sind. Wer mehr über die Kirchen, Klöster, Wallfahrtsorte und die Pilgerwege in der Innerschweiz erfahren will, ist gut beraten, dem Verein Sakrallandschaft Innerschweiz beizutreten. Der Verein will einen Beitrag leisten, um die sakralen Schätze und die kirchlichen Traditionen der Innerschweiz zu beleben. Er will die Wertschöpfung der Innerschweizer Klöster und Wallfahrtsorte steigern und so deren Zukunft gewährleisten und unser wichtiges Kulturerbe sichern. 2015 organisierte der Verein einen Tag der offenen Klöster. Ein vielfältiges Programm lockte zahlreiche Interessierte in die 13 beteiligten Klöster, wo Kraftorte entdeckt und eine Teilnahme an einer Vesper oder einer Profess möglich war oder über das Leben und Wirken der Glaubensgemeinschaften gesprochen werden konnte. 2016 öffneten 30 Kapellen und Kirchen in der Innerschweiz ihre Pforten und offenbarten ihre Geheimnisse. 2017 konnte in neun modernen Kirchen gezeigt werden, was moderne Sakralarchitektur auszeichnet. 2018 wurden während dreier Tage sakrale Schätze aus Kirchen und Kapellen gezeigt, während 2019 die Kirchtürme im Mittelpunkt standen. Obwohl die Kirchtürme in der Regel hoch aufragen, werden sie heute oft übersehen. Einst waren sie räumliche Orientierungspunkte in der Landschaft und ihr Glockenschlag strukturierte den zeitlichen Tagesablauf der Menschen. Und die Kirchturmspitze wies symbolisch darauf hin, wohin die Gläubigen ihr Leben ausrichten sollen. *(ufw)*



Stand per April 2021

Luzern
1 Kloster St. Urban
5 Wallfahrtsort Heiligkreuz
6 Wallfahrtsort Hergiswald
7 Wallfahrtsort Luthern Bad
9 Chorherrenstift St. Michael Beromünster
11 Wallfahrtsort Werthenstein
15 St. Blasius Kapelle Alberswil
57 Kapelle St. Antonius von Padua Altbüron
66 Schloss Altishofen
16 Klosterherberge Baldegg
17 St. Jostkirche Blatten/Malters
18 Kapellenstiftung St. Ottilien Buttisholz
19 Pfarrkirche St. Nikolaus Doppleschwand
58 Pfarrei St. Maria Ebikon
20 Versöhnungsweg Eschenbach
21 Kapelle St. Katharina Escholzmatt
22 Pfarrkirche Grossdietwil
23 Kirche Hasle
32 Pastoralraum Hitzkirchertal
Pfarrkirche St. Luzia Aesch
Pfarrkirche St. Pankratius Hitzkirch
Kirche Maria Himmelfahrt Müswangen
Pfarrkirche St. Ulrich Schongau
25 Adolph Kolping Besinnungsweg
26 Reformierte Kirche Hüswil
31 Kapelle St. Wendelin Lieli
30 Pfarrkirche St. Theodul Littau
8 Pfarrkirche St. Leodegar im Hof Luzern
27 Katholische Kirche Stadt Luzern
29 röm-kath. Landeskirche Luzern
56 Wallfahrtskapelle Niklaus Wolf Neuenkirch
33 Pfarrkirche St. Vinzenz Pfaffnau
34 Kirche St. Philipp Neri Reussbühl
35 Felsenkapelle St. Michael Rigi Kaltbad
59 Kapelle Herlisberg Römerswil
36 Pfarrkirche St. Mauritius Ruswil
61 Sunnehügel Schüpfheim
67 Hotel- und Bildungszentrum Matt Schwarzenberg
37 Stadt Sempach
60 Stadt Sursee

Nidwalden
13 Wallfahrtsort Maria-Rickenbach
63 Pfarrei St. Jakobus und Theresia Emmetten
40 Wallfahrtsort/Kapelle Maria in Linden Kehrsiten
41 Ölbergkapelle Stans

Obwalden
2 Kloster Engelberg
3 Pilger- und Sakralraum Sachseln Flüeli und Ranft
64 zentrumRanft Flüeli-Ranft
43 Wallfahrtskirche Melchtal
44 Benediktiner-Kollegium Sarnen
45 Pfarrei St. Peter und Paul Sarnen

Schwyz
4 Kloster Einsiedeln
12 Kloster Ingenbohl
48 Bundeskapelle und 14 Nothelfer-Kapelle Brunnen
49 Missionsgesellschaft Bethlehem Immensee
50 Rotkreuzkapelle Küssnacht
51 Wallfahrtskapelle Maria im Ried Lachen
52 Mattli Antoniushaus Morschach
53 Gemeinde Sattel
54 Pfarrei Tuggen

Uri
65 Kulturkloster Altdorf
55 Kapelle Maria Sonnenberg Seelisberg

Zug
46 Pfarrkirche St. Jakob Cham
47 Kath. Pfarramt Steinhausen
68 Kulturpunkte Zug

Aargau
14 Kloster Muri
38 Kirchgemeinde Auw
39 Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Burkard Beinwil
62 Muttergotteskapelle Obermiesenberg Kallern

Stürme in der Geschichte und Gegenwart

Stürme prägten das diesjährige Sommerwetter, und der Pandemiesturm wird uns noch länger begleiten. Stürmisch ging es auch bei den Mariasteiner Benediktinermönchen zu, die 1874 ihr Kloster verlassen mussten und eine eigentliche Odyssee auf sich nahmen, bis sie vor 50 Jahren endlich wieder das Verfügungsrecht über ihr eigenes Kloster erhielten. Zeiten des Sturms erlebten auch der Vatikanstaat und die kleine Schweiz vor und während des Zweiten Weltkriegs. Zu den genannten drei Stürmen sind in diesem Jahr Bücher erschienen, deren Lektüre unter verschiedenen Gesichtspunkten lohnenswert ist.

Exil und Rückkehr des Mariasteiner Konvents 1874–1981

1874 sagte eine aufgeputschte Mehrheit des Solothurner Stimmvolks Ja zur Aufhebung des Klosters Mariastein und der beiden Stifte Solothurn und Schönenwerd. Anstoss dazu gab der durch die radikale und zum Teil auch antiklerikale Solothurner Führungsschicht dominierte Kulturkampf. Schon vor 1874 wurde die Novizenaufnahme erschwert, das Klostervermögen inventarisiert und das Kloster im Gegensatz zu den Privatpersonen kantonal besteuert. Die Aufhebungsbefürworter argumentierten 1874 dahingehend, dass die Förderung von Wohlfahrt, Bildung und Religion nun anderweitig abgedeckt oder von diesen drei kirchlichen Institutionen nicht mehr befriedigend erbracht würden. Ausserdem wurden die Mariasteiner Mönche der politischen Agitation im Schwarzbubenland verdächtigt. Den Aufhebungsgegnern gelang es nicht, den Wert der kirchlichen Institutionen herauszustellen. Während die Mehrheit der Solothurner Gemeinden südlich des Juras die Aufhebung befürworteten, votierten die meisten Gemeinden im Schwarzbubenland für das Kloster, darunter auch viele freisinnige Katholiken. Die Klosteraufhebung war für die Mönche ein Schock und die Ausweisung bitter. Etwas gemässigt wurde dieser Schock durch die Bezahlung von Pensionen an die älteren Patres, durch die weiterhin garantierte und staatlich bezahlte Betreuung der Wallfahrt in Mariastein und der Klosterpfarreien durch Mariasteiner Mönche. Die ins Exil gezwungenen anderen Mönche erlebten via Delle, Dürrnberg und Bregenz eine eigentliche Odyssee, bis sie 1941 nach der Ausweisung durch die Nationalsozialisten in Bregenz sich als Asylanten im aufgehobenen eigenen Kloster niederlassen durften. Lukas Schenker schildert in seinem spannenden Buch eindrücklich, wie die Mönche im Exil in allen Schwierigkeiten das feste Ziel hatten, nach Mariastein zurückzukehren, um sich wieder der Wallfahrtsseelsorge widmen zu können. Ein Gutachten mit der Feststellung, dass das Kloster 1874 nur «reorganisiert», aber nicht aufgehoben worden sei, und eine erneute Volksabstimmung ebneten 1971 den Weg zur Rückgabe des Klosters an die Mönche.

PS. Die Inländische Mission unterstützt das Projekt «Mariastein 2025» im Bereich der Neuausrichtung der Wallfahrt. *(ufw)*

Lukas Schenker: Exil und Rückkehr des Mariasteiner Konvents 1874–1981. Mit einem Ausblick bis heute. (Kulturbuchverlag Herausgeber) Riedtwil 2020, 335 Seiten, illustriert, ISBN 978-3-905939-73-6. Bezug über den Buchhandel.

Die Schweiz und der Vatikan im Sturm 1920–1945

Während nach der Ausweisung des Luzerner Nuntius 1874 die Spannungen zwischen dem Vatikan und der Schweiz gross waren, näherten sich beide im Ersten Weltkrieg an. 1920 wurde Luigi Maglione, im Zweiten Weltkrieg Kardinalstaatssekretär, Nuntius in Bern. Mit fester, ja brutaler Hand richtete er das Bistum Lausanne-Genf-Freiburg ein und setzte in Sitten die päpstliche Ernennung des Bischofs durch. Besonders enge Beziehungen pflegte er zum Kanton Freiburg, durchaus mit Folgen. Zwei Freiburger wurden enge Mitarbeiter des ersten Direktors der Spezialverwaltung des Heiligen Stuhls (Finanzverwaltung), Bernardino Nogara. Henri de Maillardoz wurde sein Nachfolger, und Auguste Girod war Sekretär von Nogara. Die Schweiz und der Vatikan betrieben einen umfangreichen und privilegierten Informationsaustausch, der über den Schweizer Botschafter in Rom, Paul Ruegger, und Maglione lief. Während der Vatikan sich mit Mussolini arrangierte, um den Vatikanstaat und die enge wirtschaftliche Verflechtung mit Italien abzusichern, verdeutlichen neuere Veröffentlichungen, dass Papst Pius XII. zwar einerseits die Nazis nicht öffentlich reizen wollte, aber im Geheimen den Widerstand gegen Hitler unterstützte. Auch dafür waren Informationen aus der Schweiz via den Berner Nuntius Filippo Bernardini, den Freiburger Bischof Marius Besson und Ruegger nützlich, ausserdem war die Schweiz auch für die Sicherung der gefährdeten Vatikanfinanzen wichtig. Vieles ist noch zu erforschen, aber Jean-Pierre Dorand bringt mit seinem interessanten Buch mehr Licht in diese Angelegenheiten. *(ufw)*

Jean-Pierre Dorand: La Suisse et le Vatican dans la tempête. (Cabédita) Bière 2021, 174 Seiten, illustriert, ISBN 978-2-88295-904-1. Bezug über den Buchhandel.

Wie in der Pandemie von Gott reden?

Pestzeiten und die Corona-Pandemie werfen die Frage auf, wie die Vorstellung eines allmächtigen und allgütigen Gottes mit dem durch Pest und Corona ausgelösten Leid vereinbart werden kann (Theodizeefrage). Der Autor versucht eine Antwort im Sinne Bonhoeffers: Gott als Schöpfer zu glauben, bedeutet, ihn auch als den zu glauben, der die genannten Prozesse möglich macht. Gott greift wegen der Evolution und der Freiheit des Menschen nicht in biologische Prozesse ein. Damit aber kann Corona auch keine Strafe Gottes sein.

Magnus Striet: Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie. Ein Essay. (Grünewald) Ostfildern 2021, 128 Seiten, illustriert, ISBN 978-2-7867-3245-7. Bezug über den Buchhandel.

Geschenke aus dem IM-Shop

Die Artikel aus unserem IM-Shop sind das ideale Geschenk für Sie selbst und Ihre Liebsten. Die kleinen Kunstwerke dienen als Gebetshilfe im Alltag, geben Halt in diesen schwierigen Zeiten und erfreuen in festlichen Tagen. In den frohen Tagen erinnern sie uns daran, dass wir Gott für die Fülle unseres Lebens danken dürfen, in schweren Zeiten vergegenwärtigen sie uns die Nähe Gottes. Wir wünschen Ihnen von Herzen frohe Sommertage!

Anselm Grün: Jeder Tag ein Weg zum Glück
Benediktinerpater Anselm Grüns Botschaft ist einfach – und kann ein Leben doch verwandeln: Das Glück wächst in unserem Herzen, jeden Tag aufs Neue. Es braucht nur Achtsamkeit, um zu spüren: Auch hier und heute ist Glück möglich. In 24 Abschnitten geben Sinnsprüche und Kurztexte Hilfen, dafür offen zu sein.
Masse: 10,8 x 15,2 cm, 160 Seiten, gebunden, deutsch
Preis: CHF 11.– / mit Spende: CHF 16.–

Festhaltekreuz
Der kleine Holzblock liegt mit seinen abgerundeten Ecken gut in der Hand und fühlt sich leicht und warm an. Er will Gottes Hand fühlbar, handfest, konkret machen. Wie ein sanfter und doch fester Halt unterstützt er in einer Notsituation oder einer Phase der Verunsicherung und Belastung. Nach Gottes Hand sollen wir greifen in Stunden der Ausweglosigkeit und des Ausgeliefertseins.
Masse: 6,5 x 5,5 x 2 cm
Preis: CHF 16.– / mit Spende: CHF 21.–

Licht der Hoffnung
Diese schon von den Massen her kraftvolle und stimmungsaufhellende Kerze stammt aus der Kunstwerkstatt des Benediktinerklosters Maria Laach. Das Kreuz, von Licht umhüllt, symbolisiert die Hoffnung und die Auferstehung. Ein ideales Geschenk für alle Gelegenheiten.

Masse: 20 cm (Höhe), 7 cm (Durchmesser)
Preis: CHF 29.– / mit Spende: CHF 34.–

Trauer-Set
Dieses Trauer-Set soll ein tröstendes Licht in dunklen Tagen sein. Die Doppelkarte hat passend dasselbe Motiv wie die Kerze aufgedruckt. Auf der Rückseite der Karte ist ein kraftvolles irisches Segenswort aufgedruckt, welches in schwierigen Lebenslagen Halt und Zuversicht vermittelt.

Masse: Kerze: Höhe 14,5 cm, Durchmesser 6 cm; Karte: Format A6
Preis: CHF 12.50 / mit Spende: CHF 17.50

Trostkerze
Diese schön verzierte Kerze begleitet und tröstet in schwierigen Situationen mit den aufgedruckten Worten: «Leg alles still in Gottes Hände, das Glück, den Schmerz, den Anfang und das Ende».

Masse: 14 cm (Höhe), 6 cm (Durchmesser)
Preis: CHF 9.50 / mit Spende: CHF 14.50

Schlüsselanhänger mit Segensspruch
Dieser schlichte, mit einem Text beschlagene Ring dient als Schlüsselanhänger. Er begleitet das Aufschliessen jeder Tür mit dem Segenswort: «Der Herr segne dich. Er behüte dich auf all deinen Wegen.»

Durchmesser: 3,5 cm
Preis: CHF 7.– / mit Spende: CHF 12.–

Peter Henrici: Rückblick. Ereignisse und Erlebnisse.
Ein Interview mit Urban Fink
Der Stadtzürcher Peter Henrici (*1928) trat 1947 in den Jesuitenorden ein, wirkte ab 1960 als Philosophieprofessor in Rom und wurde 1993 von Johannes Paul II. überraschend zum Weihbischof und Generalvikar des Bistums Chur ernannt. Das Interview gibt spannende Einblicke in sein Leben und bietet ein Stück Zeitgeschichte.

Das illustrierte Interviewbuch mit ca. 90 Seiten erscheint im Herbst 2021.

Preis: ca. CHF 16.– / mit Spende: ca. CHF 21.– (Vorbestellung möglich)

Bestellformular IM-Shop

Artikel	Anzahl	Preis ☐ mit Spende ☐ ohne Spende

Sie erhalten die bestellten Artikel mit einer Rechnung, zzgl. Versandspesen.
Für Rückfragen: 041 710 15 01

Vorname, Name: .....

Strasse, Nr.: .....

PLZ, Ort: ..... E-Mail: .....

Tel.-Nr., E-Mail: .....

Unterschrift: .....

Besten Dank für Ihre Bestellung!

Bitte in einem Couvert senden an:

Inländische Mission
Geschäftsstelle
IM-Shop
Forstackerstrasse 1
4800 Zofingen

Auferstehungskerze – Tischkerze und Grabkerze
Diese schön verzierte Kerze mit einem von unserer Mitarbeiterin Rita Stöckli gemalten Bild begleitet Sie in Ihrem Alltag. Sie symbolisiert Auferstehung und Licht im Dunkel.

Masse: 16 cm (Tischkerze), 15 cm (Grabkerze mit Deckel) (Höhe)
6 cm (Durchmesser)
Preis: Tischkerze CHF 11.50 / mit Spende: CHF 16.50
Grabkerze CHF 5.50 / mit Spende: CHF 10.50

IMPRESSUM
Herausgeber Inländische Mission (IM), Geschäftsstelle, Forstackerstrasse 1, 4800 Zofingen, Telefon 041 710 15 01, E-Mail info@im-mi.ch | **Layout und Redaktion** Urban Fink-Wagner, Bruno Breiter | **Texte** Urban Fink-Wagner (ufw), Hildegard Aepli, Ann-Katrin Gässlein, Urs-Beat Frei, IM | **Fotos** Titelbild: zVg (Living-Stones-Kursteilnehmer auf dem Simplon); S. 2: Buchcover Verlag Friedrich Pustet, Regensburg; S. 3: HLS und Kohli Kartografie, Bern; S. 4–6: Foto: iphotoclick/Pixabay; zVg; Albrecht Fietz/Pixabay); © CCN-Olivier Desvaux; IM; S. 7: zVg; Christian Flemming; S. 8–9: zVg; S. 10: Buchcover Verlag Herausgeber, Riedtwil; Cabédita, Bière; Grünewald, Ostfildern; S. 11–12: IM | **Übersetzung** Adrien Vauthey (F), Ennio Zala (I) | **Druck** ZT Medien AG, Zofingen (AG) | Erscheint viermal im Jahr auf Deutsch, Französisch und Italienisch | **Auflage** 35 000 Ex. | **Abonnement** Die Informationsschrift geht an alle Spenderinnen und Spender des Vereins. Für Spenderinnen und Spender werden vom Spendenbeitrag jährlich Fr. 5.– zur Bezahlung des Abonnements verwendet. Die Publikation profitiert vom vergünstigten Posttarif. Die Inländische Mission gibt keine Adressen an Dritte weiter und hält sich an die Datenschutzgesetzgebung.
| **Spenden-Konto** IBAN CH98 0900 0000 6079 0009 8 (Raiffeisenbank), Postkonto: 60-790009-8.

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C007938

Empfangsschein / Récépissé / Ricevuta

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Bettagskollekte
6300 Zug

CH38 0900 0000 6000 0295 3

Konto / Compte / Conto **60-295-3**
CHF

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

Die Annahmestelle
L'office de dépot
L'ufficio d'accettazione

Einzahlung Giro | **Versement Virement** | **Versamento Girata**

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Bettagskollekte
6300 Zug

CH38 0900 0000 6000 0295 3

Konto / Compte / Conto **60-295-3**
CHF

105

Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento

☐ Ich helfe, Kosten zu sparen, und verzichte auf eine Verdankung.

MCP 08.21

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

105.001

441.02

600002953>

600002953>

IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Dank Ihrer Spende können rund 50 Seelsorgeprojekte in der ganzen Schweiz und vier bedürftige Priester unterstützt werden.

Wir danken Ihnen ganz herzlich – «Damit die Kirche im Dorf bleibt!»

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen

Betrag und Spende bestätigen

Spenden werden ab 50 Franken verdankt. Ab 100 Franken Spenden pro Jahr wird eine Spendenbescheinigung für die Steuererklärung ausgestellt.

Empfangsschein / Récépissé / Ricevuta

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Bettagskollekte
6300 Zug

CH38 0900 0000 6000 0295 3

Konto / Compte / Conto **60-295-3**
CHF

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

Die Annahmestelle
L'office de dépot
L'ufficio d'accettazione

Einzahlung Giro | **Versement Virement** | **Versamento Girata**

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Bettagskollekte
6300 Zug

CH38 0900 0000 6000 0295 3

Konto / Compte / Conto **60-295-3**
CHF

105

Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento

☐ Ich helfe, Kosten zu sparen, und verzichte auf eine Verdankung.

MCP 08.21

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

105.001

441.02

600002953>

600002953>

IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Zofingen, 20. August 2021

Unsere Herbstsammlung zugunsten von Seelsorgeprojekten in der ganzen Schweiz und für bedürftige Priester

[Personalisierung]

Mit der bereits zur Tradition gewordenen Bettagskollekte unterstützt die Inländische Mission im Jahre 2021 gegen 50 Seelsorgeprojekte und hilft vier Priestern, die aus gesundheitlichen Gründen oder wegen einer mangelnden Altersvorsorge auf Unterstützung angewiesen sind.

Die Bettagskollekte ist ein Ausdruck der Solidarität innerhalb der Schweiz. Dank dem Ertrag dieser Kollekte können innovative und kreative Projekte durchgeführt werden, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen kirchliche Heimat bieten. So kann der Glaube auch an kommende Generationen weitergegeben werden. Ausserdem ermöglicht sie Hilfe, die Menschen am Rande unserer Gesellschaft zugutekommen. Dazu werden auch Fremdsprachigenmissionen unterstützt, die (noch) nicht durch Gelder von staatskirchenrechtlichen Organisationen unterstützt werden. Mit der Unterstützung von kleinen Pfarreien in den Tessiner Bergtälern wird Seelsorge auch dort aufrechterhalten, wo die Pfarrei eine für das Dorf unersetzbare Funktion erfüllt, aber unterfinanziert ist.

Leider kann auch 2021 der Kulturausflug wegen der Corona-Pandemie nicht durchgeführt werden. Wir hoffen sehr, dass dies 2022 möglich sein wird!

Der Vorstand und die Geschäftsstelle der Inländischen Mission danken Ihnen von Herzen für Ihre wertvolle Unterstützung und wünschen Ihnen eine gute Herbstzeit – bleiben Sie gesund und halten Sie weiterhin die Corona-Schutzmassnahmen ein!

Mit herzlichen Grüssen
Inländische Mission

Urban Fink-Wagner
Geschäftsführer

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen

Betrag und Spende bestätigen

IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Inländische Mission | Geschäftsstelle
Forstackerstrasse 1 | 4800 Zofingen
Tel. 041 710 15 01 | info@im-mi.ch | www.im-mi.ch

IM-Magazin
Post CH AG
AZB
CH-4800 Zofingen
P.P. / Journal

Bild Titelseite: Living-Stones-Kursteilnehmer auf dem Simplon (Foto: zVg);
Bild Seite 2: Buchcover Buch Guido Fuchs, Geschichte des schlechten Benehmens (Foto: Verlag Pustet, Regensburg).